

Musik wie intensives Träumen

KONZERT Das Duo Cordula Wirkner und Klaus Gramß gastierte mit seinem stimmungsvollen Programm „Novemberblues“.

VON UNSERER MITARBEITERIN DENISE BURKHARDT

Lichtenfels – Ihre Musik fühlt sich in ihren besten Momenten an wie intensives Träumen. Zum Beispiel, wenn Cordula Wirkner mit warmer Stimme Yves Montands Chanson „La bicyclette“ singt und einem vorher noch das Bild von der fahrradfahrenden Briefträgerin Paulette und den duftenden Lavendelfeldern der Provence in den Kopf gesetzt hat. Ein Moment, in dem die Vorstellungskraft mehrere Sinne berührt. Oder wenn sie ihre Version des Beatles-Klassikers „With a little help from my friends“ singt. So lebendig und schwungvoll, direkt und urban, dass man meint, in einer New Yorker Bar zu sitzen.

Rezept gegen den Novemberblues

„Heute war wieder so ein typischer Novembertag“, sagt Stadtarchivarin Christine Wittenbauer am vergangenen Samstag in der ehemaligen Synagoge. Nieselregen, Kälte, trübes Grau. Nichts, was man sich gemeinhin wünschen würde. Dagegen bietet das Programm „November-

„Heute kann ich meinen Novemberblues mit Ihnen teilen. Denn geteiltes Leid ist halbes Leid.“

Cordula Wirkner
Violinistin



blues“, das Cordula Wirkner und Klaus Gramß mitgebracht haben, das passende Rezept mit viel Blues, viel Jazz und noch mehr Chansons.

Zeit für Musik und Behaglichkeit

Sie schreiben ihre eigene Musik, greifen aber auch auf Lieder bekannter Künstler zurück, arrangieren Musik neu. „Heute kann ich meinen Novemberblues mit Ihnen teilen. Denn geteiltes Leid ist halbes Leid“, wendet sich die Sängerin und Violinistin Wirkner ans Lichtenfelser Publikum. Sie winkt den November zu sich heran, nimmt ihm das Garstige ab und zeigt seine schönen Seiten: Zeit für Musik, Behaglichkeit, Kerzenschein und gedämpftes Licht, das immer noch reich an Farben ist.

Wirkner gelingt ein kleiner Zauber. Mit ihrer Stimme, den Melodien auf der Violine, schafft sie eine Atmosphäre, in welcher der Novemberblues seinen Platz hat und gleichzeitig Raum für mehr offen bleibt. Gramß am Flügel erzeugt kaleidoskopische Klangkulissen. Der Klang des Flügels hüllt Wirkners Stimme ein, ohne der Sängerin die Strahlkraft zu nehmen. Wirkners Charme lässt den Zauber dann wirken.

Als sie die Synagoge betritt, wirft sie mit einer freundlichen Geste orangefarbenes Laub in die Luft, das langsam zu Boden sinkt. Dann zündet sie kleine Kerzen an und verteilt Süßes an die Zuschauer. Alles ist nun bereit für die Musik. Sie singt intensiv, mal mit energischem Stolz, mal voller dunkler Wärme. Die eigenen Lieder fallen durch ihre dichte Sprache auf, etwa bei „Männer schmutzen“. Denn schließlich gibt es von

schlechtem Wetter abgesehen noch andere Ärgernisse, allen voran der Geschlechterkampf im eigenen Haushalt und die ungeklärte Frage nach der Omnipräsenz dreckiger Socken. Die Texte sind komplex, aber gut artikuliert. Um dem Geschlechterkampf aus dem Weg zu gehen, kann Wirkner in der Praxis nur einen imaginären Freund empfehlen, wie sie in dem Lied „Ich denke jede Nacht an Rüdiger“ näher ausführt.

Zu den Möglichkeiten, dem Novemberblues zu begegnen, gehört auch, ihn zu durchleben, sich ihm hinzugeben, am besten mit einer gewollt-larmoyanten ungarischen Melodie auf der Violine, wie Wirkner zugleich vorführt.

Dabei kommt auch ihr komödiantisches Talent zum Vorschein. Weniger komisch, dafür traurig-schön singt sie dann „Ich kann tanzen“ von Georg Kreisler mit den Worten „Ich kann sterben, doch ich sterbe nicht. Ich kann leben, doch ich lebe nicht.“

Melancholie gehört dazu

Auch die Melancholie gehört zum Novemberblues. Sie nicht wegzuschieben, sondern darüber zu singen, ist eine gute Art, damit umzugehen. Und die positiven Energien kommen auch wieder zurück, spätestens bei Liedern wie dem „Swingin' shepherd blues“ (nach Natalie Cole). Mit Humor mehr Farbe ins Grau zu bringen, funktioniert hervorragend: „Wir müssen die trübsinnigen Gedanken auslesen!“, ruft Wirkner. Mit viel Musik, Humor und Mut zu neuen Perspektiven gelingt das dem Duo an diesem Abend spielend.



Ob Jazz, Blues oder Chanson, Cordula Wirkner singt immer ganz intensiv.

Foto: Denise Burkhardt